

Mit ganzem Herzen... Mitarbeiter der Hauptverwaltung Aufklärung im MfS und die Jahre danach.

Einige Gedanken zu dem Buch des Autors Peter Großmann zu äußern ist in gewisser Hinsicht anspruchsvoll, da die „Bandbreite“ der Erinnerungen des Autors groß ist. Ich stieß erst sehr spät, im Jahr 2024, auf dieses Werk.

Detaillierte Schilderungen von Ereignissen, interessante Beispiele (u. a. zur Mikroelektronik, zu seiner Tätigkeit in einem DDR-Betrieb aber auch zur Klassischen Musik und zum Sport) und das gedankliche „Einmischen“ in globale Weltprobleme sind anerkennenswert, für den Leser jedoch eine Herausforderung. Gleichzeitig hat mich aber auch die Vielseitigkeit der Gedanken des Autors interessiert. Wir gehörten beide dem Ministerium für Staatssicherheit an und ich entschloss mich, in Absprache mit dem Autor, zu einem Nachwort.

Ich habe es immer als erforderlich erachtet, dass sich die Mitarbeiter des MfS als Zeit- oder Augenzeugen zu Wort melden. In den über drei Jahrzehnten nach dem Scheitern des Sozialismusmodells und damit auch der DDR wurde die Deutungshoheit über das MfS in der Hauptsache Personen überlassen, die das Innenleben unseres Geheimdienstes nicht kannten und sich lediglich durch ein Aktenstudium dünkten, Spezialisten zu sein.

Die Lebenserinnerung von Peter Großmann sind lesens- und bedenkenswert, sie sind interessant geschrieben, lassen Raum für Fragen an den Autor und rufen beim Leser unter Umständen Widerspruch hervor.

Der Autor hat dem Leser etwas zu sagen. Das Buch ist aber auf keinen Fall als Lektüre „mal so im Vorbeigehen“ zu lesen.

Peter Großmann gewährt dem Leser einen tiefen Einblick in sein erfülltes Leben.

Er schreibt ausführlich und spannend über den Weg zum Geheimdienst der Republik. Für mich aufschlussreich sind seine detaillierten Schilderungen über seine Tätigkeit in der HVA, der Auslandsaufklärung der DDR.

Als Mitarbeiter der Abwehr hat mich besonders der Abschnitt im Buch interessiert, in dem er seine Ausbildung zum IM und die konspirativen Einsätze in Berlin West und der BRD schildert. Nach meinem Wissensstand gab es nur wenige Mitarbeiter in der HVA, die vorher konspirativ ausgebildet und im Ausland eingesetzt wurden, um danach als Führungsoffizier die Arbeit in der HVA aufzunehmen.

Der Leser erhält, als Peter Großmann bereits Mitarbeiter der HVA/SWT war, detaillierte Einblicke in die konspirative Arbeit. Er äußert sich auch zu Mitarbeitern und Leitern in seinem Bereich, dem Sektor Wissenschaft und Technik.

Das Letztere wirft Fragen auf. Ich habe den Eindruck, dass Peter Großmann bei mancher, vielleicht auch berechtigter kritischer Aussage außer Acht lässt, dass er einem militärischen Organ angehörte.

Ich verweise mit Absicht darauf, dass ich seit meinem 18. Lebensjahr im MfS „groß“ wurde. Ich lernte von Anfang an, mich in einer militärischen Hierarchie unter- und einzuordnen, auch wenn mir das nicht immer leicht fiel. Peter Großmann musste das, mit 32 Jahren, erst „erlernen“ und hatte damit bis zum endgültigen „Schluss“ offensichtlich gewisse Probleme. Er fällt in seinen Erinnerungen zu Personen oft ein sehr hartes Urteil, das ich in einigen Aussagen nur bedingt teile. Das beziehe ich vor allem auf seine Meinung zu einigen Vorgesetzten. Deutliche Schwierigkeiten hatte der Autor, wie er schildert, mit seinem Referatsleiter und seinem Abteilungsleiter. Er formuliert u. a. dazu sehr drastisch, er sei froh darüber gewesen, dass er später häufiger in seiner Außengruppe, in den drei Außenbüros arbeiten konnte. Er sei dadurch Auseinandersetzungen mit seinem Vorgesetzten, dem Leiter der Abteilung, aus dem Weg gegangen.

Mit seinem ausgeprägten Gerechtigkeitsinn war Peter für Vorgesetzte unter Umständen ein „unbequemer Zeitgenosse“. Dennoch betrachte ich Auseinandersetzungen, die Peter Großmann diesbezüglich hatte, auch kritisch.

Der Autor hat im November 1989 drei Stellungnahmen an der HVA-Wandzeitung veröffentlicht. Das war zur damaligen Zeit unüblich, vom Autor sogar mutig. Befremden löst bei mir dabei u.a. seine Formulierung vom 26.11.1989 aus, in der es heißt „Ich schäme mich, unter Leitung des ehemaligen Ministers gearbeitet zu haben.“

In meiner Eigenschaft als Leiter der BV Frankfurt/Oder habe ich Mielke kennengelernt, kannte ihn aber dennoch nicht. Er war nach dem Statut des MfS die uneingeschränkte Autorität.

Leider wurde er den Anforderungen, die ich von einer Autorität erwartete, in dieser komplizierten Zeit nicht gerecht. Er konnte es sicherlich auch nicht mehr.

Seine letzte Rede vor der Volkskammer war ein beredtes Zeugnis für sein Scheitern.

Parallelen erkenne ich dabei zu meinem früheren Vorgesetzten, dem Leiter der BV Karl-Marx-Stadt, Generalleutnant Gehlert.

Und dennoch, lieber Peter Großmann, schäme ich mich nicht für meine Arbeit unter dem Minister Mielke im MfS.

Peter Großmann hat mit seiner schriftlichen Erklärung an die SED-Kreisleitung Berlin Weißensee sein Parteaustritt zum 14.11.1989 erklärt. Seine damalige Entscheidung muss ich akzeptieren, aber nicht verstehen. Nicht zu verstehen ist aus meinem Parteiverständnis, wenn er in seiner Erklärung vom Versagen der Partei schreibt. Wir, die Genossen, waren die Partei. Und die überwiegende Mehrheit waren ehrliche, überzeugte Mitglieder. Ich schließe mich jedoch seiner Auffassung an, wenn er einen rechtzeitigen und notwendigen Personenwechsel im Politbüro anmahnte. Die Gründungsväter unserer sozialistischen DDR haben letztlich versagt. Großmann schreibt dazu sinngemäß, hätten im hohen Alter nicht mehr die weltweiten komplizierten gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Prozesse erfassen und steuern können. Für mich ist das auch eine menschliche Tragödie. Die Gründergeneration der DDR brachte sich selbst um die Früchte ihrer Arbeit.

Bemerkenswert fand ich im Buch das Kapitel „Menschen, die mich faszinierten“, auch weil ich einige berühmte Personen die Großmann erwähnt, ebenfalls achte. Der Autor nennt auch Nelson Mandela. Als Reiseunternehmer, ich erlernte nach 1990 den Beruf eines Reiseverkehrskaufmanns, bereiste ich u. a. Südafrika und besuchte die Gefängnisinsel Robben Island. Auf der Insel stand ich in der Zelle, in der Mandela eingekerkert war. Als Mandela später Präsident des Landes wurde, sagte er: *„lasst uns die Vergangenheit vergessen. Vorbei ist vorbei“*.

Ich bin jedoch überzeugt, dass es noch eine lange Zeit dauern wird, bevor es zu einer tatsächlichen Versöhnung zwischen „Ossi“ und „Wessi“ auf Augenhöhe kommen wird. Vielleicht werden es unsere Enkel schaffen. Ich stelle mir dazu die gleichen Fragen wie der Autor im Buch. Was wird die Zukunft bringen? Welche Fragen werden die Enkel an unsere Generation stellen und was werden sie verändern ? FRIEDLICH!

Peter Großmann und der Autor dieses Nachwortes werden das Lösen des gegenwärtigen gefährlichen Knotens in der Welt nicht mehr erleben. Deshalb werden wir auch nicht mehr wissen, wie eine zukünftige Gesellschaft aussehen wird.

Chemnitz im Oktober 2024

Heinz Engelhardt

Generalmajor a.D.